

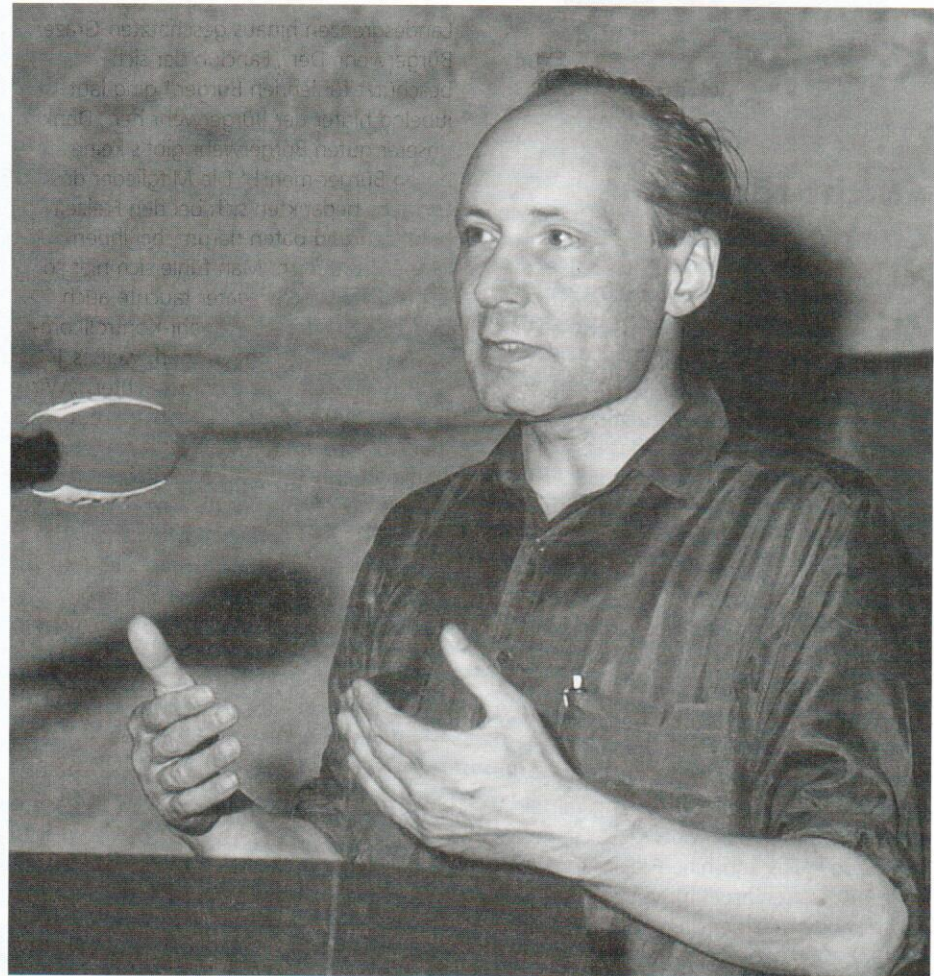
# Krieg ist Krankheit – keine Lösung

Ein Gespräch mit  
Dr. theol. Eugen Drewermann

Der Theologe und Therapeut Eugen Drewermann hat am 10. Oktober in der Aula der Universität Salzburg aus seinem Buch „Krieg ist Krankheit - keine Lösung“ referiert. Dabei hat er auch seine auf den Kampf gegen den Terrorismus zielenden Thesen auf einen drohenden Krieg im Irak ausgeweitet. Das anschließende Gespräch mit ihm führte Hans Peter Grab.

**Nach den Terroranschlägen des 11. September und dem anschließenden Krieg in Afghanistan haben Sie ein Buch veröffentlicht mit dem Titel „Krieg ist Krankheit. Keine Lösung.“ Wenn Sie an den drohenden Krieg gegen den Irak denken. Welche Krankheit diagnostizieren Sie?**

Seit dem 11. September des vergangenen Jahres erklärt George W. Bush, der Präsident der Vereinigten Staaten, dass wir in einem monumentalen Krieg gegen das Böse allesamt befindlich sind. Das Denken in absoluten Kategorien in Gut und Böse ist brand- und kriegsgefährlich. Wenn sie diese psychologische und metaphorische Zweiteilung des Menschen als die Repräsentanten des absolut Guten und des absolut Bösen zu glauben beginnen, führt das dahin, wo wir uns gerade befinden: Der Gegner ist als der identifizierte Bösewicht von vorne herein des Todes schuldig. Wir sind konfrontiert mit einer international ausgeführten Todesstrafe. Welche Beweise hat George W. Bush dafür, dass der Irak imstande ist, Atombomben zu bauen und in einem Jahr schon auf New York oder Washington loszulassen? „Raketen hat er absolut nicht“, erklärt Scott Ritter, der bis 1998 die Kontroll- und Inspektionskommission geleitet hat. „Wir haben so viel zerstört, dass wir dem bestehenden Embargo



Der Theologe Eugen Drewermann sprach sich im Rahmen seines Vortrages am 10. Oktober in der Aula der Universität Salzburg vehement gegen einen drohenden Krieg im Irak aus.

zutruen müssen, dass der Irak keine nennenswerten Rüstungsanstrengungen hat unternehmen können.“ Selbst im schlechtesten unterstellten Willen nicht. Ist der Irak nicht schon dabei, eine Atombombe zu haben? Das war die Frage schon 1991, und sie wurde eindeutig verneint – damals schon. Aber George W. Bush wollte erklären, diese Frage kann man endgültig erst beantworten, wenn über dem Irak ein Atompilz zündet. Das soll heißen, wir unterstellen jedem, den wir zum Feinde erklären, dass er alles das tun könnte, was wir selber imstande sind zu machen und deshalb werde ich dich töten, weil ich dir unterstelle, du willst mich töten. Und das tue ich präventiv, weil ich ja nicht warten kann, bis du mich tötest. Es gibt in der Psychiatrie für diesen Zustand der Weltbetrachtung keinen anderen Begriff als den der vollkommenen totalisierten Paranoia: Immer wenn du tötest, tötest du den Feind, der dich töten könnte und du hast sogar die Pflicht, ihm dabei zuzukommen.

**Sie sprechen die neue Sicherheitsdoktrin der USA an?**

Wir sind dabei, heutzutage Präventivkriege wieder einzuführen. Man möchte denken, dass nach 1648 – am Abschluß des so genannten 30-jährigen Krieges – in Europa die politische Kultur einen riesigen Schritt nach vorne gemacht hätte, indem sie Kriege ausschließt unter dem Prinzip der Nichteinmischung in fremde Territorien und zum anderen Krieg nur zulässt im ausdrücklichen Fall der Selbstverteidigung. Was wir gerade erleben, ist die Präsentation des Bruchs dieser beiden Prinzipien, ein für alle mal und in großem Stil.

**Der geplante Krieg gegen den Irak reiht sich ein in die Bemühungen der USA und anderer Staaten, Krieg wieder zunehmend als Mittel der Politik anzuwenden und hegemoniale Interessen durchzusetzen.**

Foto: Schwaighofer